



Andreas Pavlic:
Die Erinnerten
Roman
Wien: Edition Altelier.
221 Seiten
ISBN: 978-3-99065-058-5



Barbara Neuwirth:
Eurydike überlebt
Hörspiel, Edition NÖ 2021
Bilder Jutta Müller
116 Seiten
ISBN 978-3-902717-59-7



Wolfgang Pennwieser:
Jeder Mensch ist eine Insel
Wien: Czernin Verlag
2021, 160 Seiten
ISBN 9783707607383

Positionierung und Verteidigung politischer Ideale.

Im Mandelbaum-Verlag veröffentlichte Andreas Pavlic 2019 mit anderen Autor*innen „Die Rätebewegung in Österreich“. Davor einen Lyrikband. Mit vorliegendem Roman geht er zurück in seine Heimat Tirol und siedelt dort seinen Roman an, in dessen Fokus das Ereignis der „Höttinger Saalschlacht“ von 1932 steht, eine Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes und Kommunist*innen. Am Rande dieses Ereignisses laufen sich die beiden Protagonisten Annemarie und Johann in die Arme und beginnen eine (Liebes)Beziehung.

Was fast vordergründig als banales Alltagsgeschehen daher kommt, liefert uns ein Soziogramm damaliger gesellschaftlicher Veränderungen. Die Auseinandersetzungen zwischen Christlichsozialen, Sozialisten und Nazis (die anfänglich noch verboten waren). Glaubwürdig erzählt Pavlic von den Ambivalenzen, politischen Überzeugungen und den Versuchungen, ins andere (politische) Lager überzulaufen.

Mit dem Einzug der Alliierten 1945 ändert sich alles. Das Ausloten seiner Protagonist*innen zwischen Anpassung und Widerstand, zwischen dem Wunsch nach Zugehörigkeit und Vermeidung von Ausgrenzungen schildert der Autor überzeugend.

Rückblickend erinnert sich der Sohn an das Leben seiner Eltern, das unmittelbar Spuren in seiner eigenen Biografie hinterlassen und ihn beeinflusst hat. Die Hintergrundfolie des Romans unterstreicht unsere Rolle als aktive und verantwortungsvolle Gestalter*innen unseres Lebens. Niemals sind wir passive Objekte äußerer Umstände! Wertvolle Literaturhinweise ermöglichen eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema. Andreas Pavlic, 1974 in Innsbruck geboren, lebt in Wien als Spediteur, Lager- und Gemeinwesenarbeiter. Seit 2008 veröffentlicht er Lyrik und Prosa in Zeitschriften und Anthologien.

Cornelia Stahl

„Angst ist ein sinnloser Umgang mit Situationen“ (S. 50).

Barbara Neuwirths Rieke (Eurydike) hat sich aus dem Mythos emanzipiert, sie ist im Heute angekommen und verhandelt ihr Schicksal neu.

Die Geschichte spielt in der Gegenwart, auf einem Containerschiff. Die Thematiken der Figuren sind aktuell. In dichten, einfühlsamen Dialogen erzählt die Autorin von Liebe und Abhängigkeit, von Femizid und Befreiung, von Ausweglosigkeit und Entwicklung. Das alte Rollenverständnis zwischen Mann und Frau wird überdacht. Die eine (Kore) hat sich mit ihrem Schicksal abgefunden, unterwirft sich der Macht und den Regeln ihres Mannes. „Ich brauche keine Freundin“ (S. 40), entgegnet sie der anderen (Rieke), die Frauensolidarität fordert. Rieke hingegen gelingt es aus dieser Tradition auszubrechen. Sie vertritt ihre Interessen mit der Macht ihrer Sprache. In einer Männerwelt begegnet sie ihnen auf Augenhöhe. „Meine Stärke war auf den Mann übersprungen. Er war stark genug zu akzeptieren, dass ich gehen muss.“ (S. 47)

Doch Barbara Neuwirths Text polarisiert nicht. Es ist leicht sich in die Gedankenwelt ihrer ProtagonistInnen hineinzusetzen. Die Dialoge der Hörspielfassung lassen genügend Raum für eigene Interpretationen. Und das ganz im Sinne der Autorin, denn: „Film im Kopf... Das ist die Welt, der ich vertraue“ (S. 60) verrät die Autorin in einem Gespräch mit Harald Friedel, das dem Text angeschlossen ist und auch ihren persönlichen Zugang zum Orpheusmythos wiedergibt.

Barbara Neuwirth lebt in Wien und Niederösterreich. Als Verlegerin im Wiener Frauenverlag/Milena Verlag und Herausgeberin der Buchreihe Frauenforschung (1995-2007) war sie eine der aktiven Vorreiterinnen in der feministischen Publikationswelt Österreichs. Zahlreiche Buchpublikationen, Preise und Auszeichnungen u.a. den Anton Wildgans - Preis (2005). Veröffentlichung zuletzt: Helden, Heldin, Superhelden. Haymon Verlag 2019. Tatjana Eichinger

Kunst für das Seelenheil. Auch wenn das Malen gegen die Verrücktheit half, war das Malen immer auch Zeichen seiner Verrücktheit. (S. 86)

Wallner ist ein Sonderling. Er bemalt Gegenstände, um böse ihnen böse Geister auszutreiben. Sein Umfeld ist gleichzeitig nicht weniger sonderlich: Der Autor, im Brotberuf Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, zeichnet ein durchaus amüsantes Psychogramm einer Kleingartensiedlung in Kritzendorf. Zwei Erzählstränge aus der Vergangenheit und Gegenwart Wallners verknüpft Wolfgang Pennwieser im Laufe des Romans in einer angenehmen klaren Sprache.

Ebenso interessant ist die Benennung der ProtagonistInnen: Da ist einmal Wallner, der von Geburt an mit seinem Nachnamen genannt wird, ein Hinweis auf seine Ich-Störung. Dann gibt es den Bürgermeister als Prototypen eines Politikers. Der Gemeindefeldarzt Malik pflegt eine enge Beziehung zu seinem Patienten. Die Kunsttherapeutin Kronberger entdeckt und fördert sein Talent. Und schließlich ist da Natascha, mit der sich eine innige Freundschaft entwickelt. Je näher die Figuren also um die menschliche Insel Wallners kreisen, desto persönlicher wird ihr Name. Eine Brückenposition nimmt sicher der Galerist ein, der am künstlerischen Talent Wallners verdient, gleichzeitig aber merkt, dass er sein Vertrauen braucht.

Bereits am Cover erkennbar ist der berühmte Gugginger Künstler August Walla Vorbild für Wallner. Auch der Erotik-Profi ist von Karl Vondal inspiriert. Am Ende sind es aber Kunstfiguren mit Versatzstücken aus realen Biografien. „Ich habe Gugging sehr viel zu verdanken“, erklärt Wolfgang Pennwieser. Denn bei seinem Turnus in Gugging entschied er, Psychiater zu werden und viele Jahre später lieferte ein Besuch im Haus der Künstler die Inspiration für sein aktuelles Werk. *Jeder Mensch ist eine Insel* ist ein leidenschaftliches Plädoyer für die Kunsttherapie mit allen Zweifeln und Problemen, die dazugehören. Florian Müller